

Prolog – Geheimnisse in der Höhle

Olys steckte eine weitere Fackel in die Wand. So tief wie jetzt war er noch nie in dieser Höhle gewesen. Wobei es keine Höhle war, sondern vielmehr ein System von Gängen und Schluchten, die sich kreuzten oder in Sackgassen endeten. Ohne Tageslicht war es kaum möglich, die Orientierung zu behalten, zu wissen, wo man war. Oder den Ausgang zu finden. Aber Olys war nicht zum ersten Mal im Berg. Anfangs hatte ihn die beklemmende Enge hier unten fast um den Verstand gebracht, aber jetzt nicht mehr. Er war erfahren, konnte sich verteidigen, und er hatte einiges gelernt. Zum Beispiel, dass man den Rückweg leichter wieder findet, wenn man die Fackeln immer auf die gleiche Seite der Felsenwände setzt. Er befestigte sie immer rechts. Wenn er einen Weg zurückgehen wollte, dann mussten die brennenden Stöcke einfach immer zu seiner Linken sein.

Wieder eine Abzweigung. Eigentlich war es egal, welche er nahm. Er wollte nur sicher gehen, dass ihm niemand folgte. Die Dorfbewohner trauten sich sicher nicht so tief in den Berg hinein. Nein, nicht die, die nicht einmal den Mut fanden, gegen einfache Zombies oder Spinnen zu kämpfen. Die meisten hatten noch nie eine Waffe in der Hand gehabt. Im Gegensatz zu ihm. Und so hatten sie ihm vertraut. Ein großer Fehler.

Olys wählte einen Gang. Noch etwas weiter. Er folgte Schienen auf dem Boden. Er hatte schon viele davon gesehen. Doch er wusste nicht, wozu sie dienten oder wer sie angelegt hatte. An manchen Stellen sah es hier aus wie in einer Miene. Überall Schienen und Stützpfeiler aus Holz. Aber niemand, der etwas abbaut. Noch weiter. Sicher war sicher. Denn wenn auch die Anderen sich nicht weiter in die Höhle trauten, als wie die Sonnenstrahlen die Dunkelheit erhellten, so durfte er einen nicht unterschätzen. Ebes, den er bestohlen hatte, und der wohl viel riskieren würde, um seinen



Besitz zurück zu bekommen. Viel, aber auch er war nicht lebensmüde.

Er befestigte wieder eine Fackel an der Wand. Als er nach oben blickte, starteten ihn rote Augen an. Verdammt, schon wieder so ein nerviges Biest. Wie er diese Welt doch hasste. Ohne groß nachzudenken, zog er sein Schwert. Gerade, als er es zur Hand hatte, sprang das haarige, dunkle Monster schon herab und auf ihn zu. Er verabscheute diese Spinnen. Er setzte gekonnt einen ersten Schlag. Er wusste, dass sie ihm nicht wirklich gefährlich werden konnte. Dennoch schlug sein Herz schneller. Nachdem sich das schwarze Ungetüm vom ersten Hieb erholt hatte, machte es wieder einen Satz auf ihn zu. Wäre das Monster mit Intelligenz gesegnet gewesen, hätte es sich verkrochen, das Weite gesucht, da es gegen einen Mann mit Schwert keine Chance hatte. Jedenfalls gegen keinen, der so kampferprobt war. Jedoch reagierten diese Kreaturen, egal ob Spinnen oder andere Monster, immer gleich. Jedes nach seinem Wesen, ohne daran etwas ändern zu können. Hatte man also einmal herausgefunden, wie man sie besiegte, war es leichter als die Dorfbewohner glaubten.

Olys wartete. Noch war sie nicht in seiner Reichweite. Jetzt zuzuschlagen wäre ein Fehler gewesen. Er hätte sie nicht getroffen. Sie hätte ihn aber attackieren können in der Zeit, die er brauchte, um zum nächsten Schlag auszuholen. Ein kleines bisschen noch. Jetzt! Er holte aus und traf sie erneut. Doch noch war sie nicht tot. Olys wusste, dass er diesen Ablauf noch ein paar Mal wiederholen musste, damit er siegen würde. Er schlug zu und noch einmal. Endlich war sie tot. Eine kleine Wolke war alles, was von ihr übrig war. Er schaute dabei zu, wie diese sich mehr und mehr auflöste. Er hob einen Spinnenfaden auf. Nicht viel hatte er dieses Mal bekommen. Naja, wenigstens konnte er daraus eine Angel machen, vielleicht. Er steckte den Gegenstand in seine Tasche. Dann sah er sich, mit dem Schwert in seiner rechten Hand, um. Nichts zu sehen. Aber das hieß nicht viel. Monster tauchten gerne schnell und unerwartet auf oder versteckten sich in den Schatten und Nischen,



die das Licht der Fackel nicht erreichte. Eckige Schatten, erzeugt durch die Würfel, aus denen hier alles gemacht war.

Olys sah eine tiefe Schlucht. Sie führte einen weiten Weg unter der Erde entlang. In den Wänden gab es Eisen und Kohle. Aber auch Materialien, die er noch nie zuvor gesehen hatte. Hier war er richtig. Er hatte Platz und genug Material. Es würde nicht lange dauern, bis er hier eine Hütte aus Stein in die Felsen gebaut hatte. Gekonnt setzte Olys die Steine, ebenso wie eine Werkbank und einen Ofen, die er aus seiner Tasche zog. Immer wieder hielt er kurz inne und drehte sich um. Er konzentrierte sich. Auf die Augen alleine war kein Verlass. Hören konnte man die Monster jedoch, auch wenn sie weit entfernt waren. Aber nichts. Stille um ihn herum. Schnell baute er eine Tür und setzte sie ein.

Hier in seiner Hütte war er nun sicher. Er nahm das Buch aus seinem Rucksack, den er immer bei sich trug. Endlich hatte er es. Eigentlich war es Ebes eigene Schuld, dass Olys nun dessen Buch hatte. Er hatte es ja nur lesen wollen, doch der sture Esel hatte sich geweigert. Familientradition und lauter so blödes Gefasel, immer wieder. Es war zum Streit gekommen. Aber nach einer Weile hatte Ebes ihm wieder vertraut, und nun hatte er, Olys, eben jenes Buch. Olys atmete tief durch. Endlich, endlich war es soweit und er würde die Geheimnisse erfahren, die hierin geschrieben standen. Und hoffentlich die Antwort finden, wie er diese unwirkliche Welt verlassen konnte, in der alles so seltsam war.

Mit zitternden Fingern schlug er das Buch auf. Seine Augen flogen über die Seiten, immer schneller. Als er nach einiger Zeit am Ende angekommen war, warf er das Buch voller Wut weg. Nein, kein Weg, kein Weg raus hier. Verdammt, all die Mühe umsonst. Wie wild schlug er mit dem Schwert gegen die Felswand. Immer wieder, immer schneller. Plötzlich zerbrach das Schwert und er hämmerte mit der blanken Faust gegen den grauen Stein. Erst nach einigen Augenblicken verstand er. Er hatte mit dieser sinnlosen Aktion sein Schwert zerstört. Nun ja, das wäre ohnehin wohl bald passiert, dennoch ärgerte es ihn. Er hatte zwar Eisen, Stöcke und auch die Werkbank, dennoch schadete man sich mit solchen



unüberlegten Taten immer selbst. Er beruhigte sich etwas. Wütend war er aber immer noch. Beruhige dich, sagte er sich immer wieder. Er fixierte einen Punkt an der Wand. Langsam wurde er ruhiger. Wer hier überstürzt handelt, den Kopf verliert, ist selbst schon verloren. Also kein Weg hier raus. Er seufzte und starrte die Wand an. Erst nach und nach fügten sich all die Dinge, die er in Ebes Buch gesehen hatte, zusammen. Nein, kein Weg hier raus, aber...

Er ging zu dem Buch, das wie von Zauberhand über den Boden zu schweben schien. Anfangs hatte ihn das noch gewundert, jetzt war es für ihn zu einem normalen Anblick geworden. Er hob das Buch auf und öffnete es wieder. Seine Augen weiteten sich mehr und mehr und er vergaß fast, zu atmen. Nein, kein Weg nach Hause, dafür Wissen. Unendliches Wissen. Und Macht.

Er dachte an Ebes. Was für ein Dummkopf. Dieser Mann hatte all die Jahre so viel Wissen in seinem Besitz und hatte es nicht genutzt. Ein echter Vollidiot. Olys lachte. Vielleicht konnte er nicht aus dieser Welt verschwinden. Noch nicht. Aber bis er einen Weg fand, würde er ein gutes Leben haben. Und die Macht, die er nun besaß, würde ihm bei seiner Suche sicher nicht schaden. Er wusste nun, dass die ganze Welt nicht nur vor ihm lag, sondern vielleicht auch schon bald zu seinen Füßen.

Das Buch musste er unbedingt ein weiteres Mal lesen. Und dann dafür sorgen, dass es niemand hier würde finden können. Dafür musste die Tür weg. Aber das alleine reichte nicht. Er hatte schon eine Idee.

